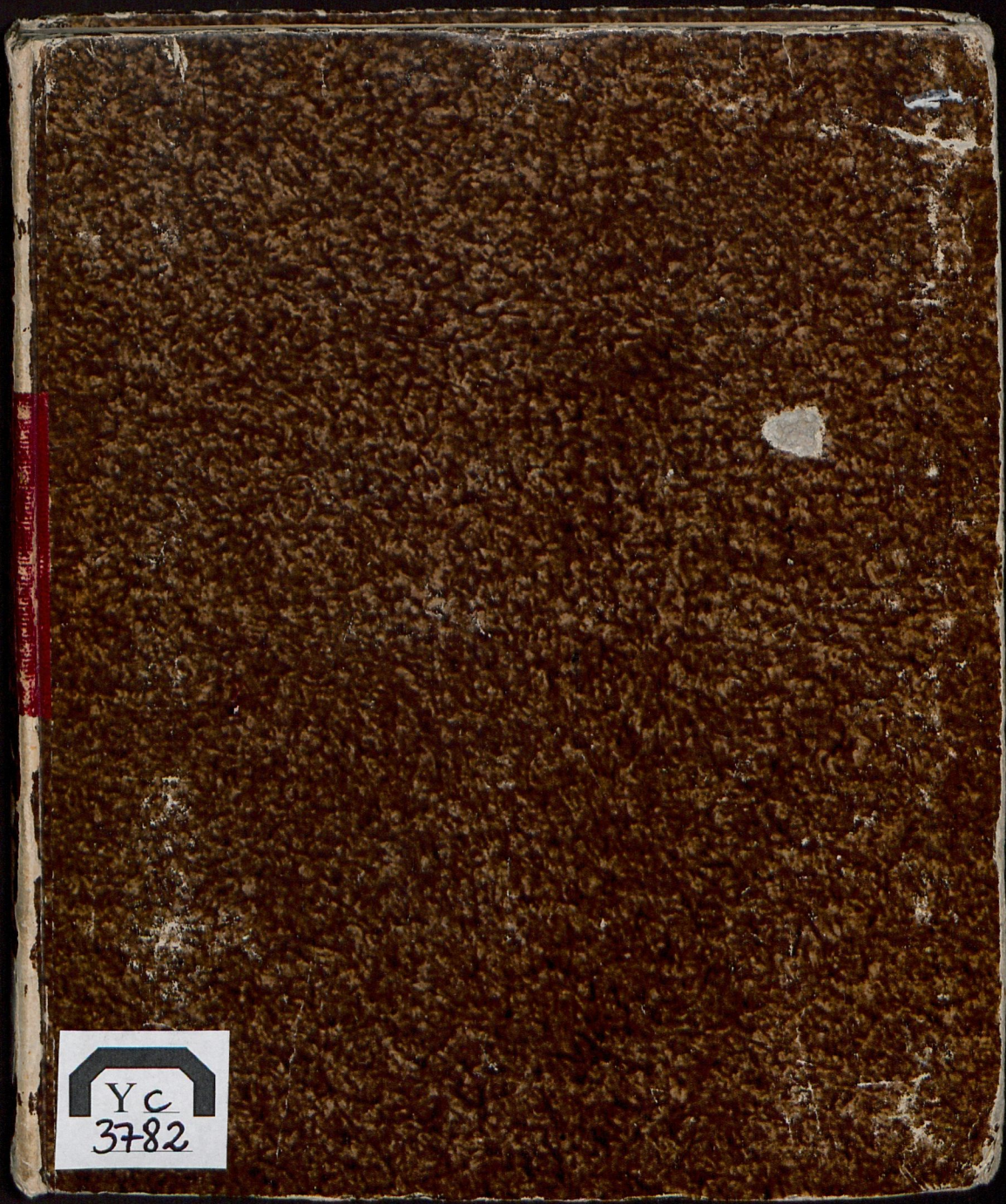


Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-317207-p0001-5

I, 84k Q.

1,100.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-317207-p0002-0

Ode
auf den berühmten
Lauchstädter Gesundbrunn,
an
Ihro Königl. Hoheit,
die Durchlauchtigste
Churprinzessinn zu Sachsen,
an
Dero Hohem Jahrfeste 1763
den 18. des Heumondes,
bey dem Gebrauche dieses Bades unterthänigst
gerichtet,
nebst einem Singgedichte auf eben dasselbe,
von
Ihrer Königl. Hoheit
unterthänigstem Diener,
Joh. Christoph Gottscheden.

Leipzig,
aus der Breitkopfischen Buchdruckerey.

Ode
auf
das Lauchstädter-Bad.

O Fons Blandusiæ, splendidior vitro,
Dulci digne mero!

Hor.

Noch hat kein Dichter dich, berühmter Brunn, erhoben!
So laß, o Lauchstädt! mich nun Deine Quellen loben;
Die so voll Kraft und Stärke sind;
Daß sie bey bittrer Noth und ängstenden Beschwerden,
Womit man sich behaftet findt,
Der Kranken sichres Heil, der Uebel Sieger werden.

Ihr Thoren! die dieß All dem Ungefähr verdanken,
Sagt, welch ein Unsinn setzt doch eurem Geiste Schranken,
Daß er der Wahrheit hier verfehlt?
Sagt, welcher Zufall war so klug in blindem Fügen;
Daß er nicht bloß ein Land gewählt,
Nein, jeden Theil der Welt mit Quellen wollt vergnügen.

Es sey der Erdball nun aus einem Klump entstanden,
Darinn sich Schwefel, Salz, Kies, Glut und Fluth befanden,
Wo Ton und Erde sich gemengt;
Wer warf doch dieß Gemisch so ordentlich in Schichten,
Daß eins das andre nicht verdrängt;
Daß jedes seine Pflicht aufs schönste kann verrichten?

Hier trotzt der Berge Reih fast den gestirnten Höhen;
Dort senken Thäler sich bis in die tiefsten Seen;
Die voll von tausend Wundern sind.
Von jener Gipfeln strömt ein Vorrath süßer Quellen;
Der in begrünten Ufern rinnt,
Und sich in Meere stürzt, die reich an Salzen schwellen.

Doch, nicht von Bergen bloß senkt sich ein Naß hernieder;
So gar in Flächen quillt das Labsal matter Glieder,
Das Thier und Pflanzen so belebt.
Auch in Arabiens verbrannten Wüsteneyen,
Wird, wenn man in die Tiefe gräbt,
Der müde Wandersmann im Durste sich erfreuen.

Hier quillt ein scharfes Salz in reiner Fluth zerflossen,
Daraus im Sieden erst erneut Crystallen sprossen,
Viel weißer, als der frische Schnee.
Dort prudelt bittres Salz, da saures aus den Gründen;
Dort sprüht ein siedend heißer See,
Der unter Bergen kocht, den Stral aus tiefen Schlünden.

Es dampft und raucht so stark, als von den wilden Gluthen,
Davon ein Holzstoß brennt; und gleichwohl sind es Fluthen,
So die Natur ganz heiß erzeugt;
Und dennoch hegt ihr Naß in fließenden Crystallen,
Den Stein, der sich um alles beugt,
Was man darinn versenkt, worauf sie wirbelnd wallen.

Wo bleibt, o **Mansfeld**! noch dein Zwillingspaar an Seen,
Die man verwundernd sieht von **Schraplaus** Felsen-Höhen,
Wo **Seeburg** beyder Ufer ziert?
Des einen Fluth ist süß; des andern weite Wellen,
So nah sein Nachbar ihn berührt,
Nährt ein gesalznes Naß aus seines Bodens Quellen.

In beyden regen sich belebt die feuchten Heere,
Des glatten Schuppenvolks; nicht minder als im Meere
Das bittre Salz voll Bürger lebt:
Ihr Fleisch ist zart und süß und schmackhaft im Genießen;
Da sich die Kunst umsonst bestrebt,
Das Wasser, so sie zeugt, zum Trinken zu versüßen.

Du weisheitreiche Hand, die alles dieß ersonnen!
Wie viel hat nicht ein Mensch, der denken kann, gewonnen;
Wenn er dein Wunderreich durchspürt?
Dein starker Arm erhellt aus Wassern, Thieren, Pflanzen,
Aus Bergen, die Du aufgeführt,
Aus Sand und Felsen, die den Ocean umschanzen.

Fast jeder Gegend gab Dein Wohlthun reiche Gaben:
Drum mußt' auch jedes Land besondre Quellen haben,
Der Glieder Panacee zu seyn.
Kann sich das **Kuckusbad** in Böhmen heilsam zeigen,
So lindert **Geismar** Hessens Pein,
Und **Hirschbergs** Wasser ward Elysien zu eigen.

Nützt Freyenwalde dort den Brandenburger Fluren:
O! zwey ja dreymal mehr zeigt Sachsen klare Spuren,
Wie kräftig Gottes Finger wirkt.
Gießhübel beut sich dar, und Radeberg desgleichen;
Wo Meißen Böhmens Flur umzirkt:
Doch keins von diesen kann noch Lauchstädts Ruhm erreichen.

Ihr, Carlbad, Eger, Spaa, und du berühmtes Aachen,
Und Töplitz und Pyrmont, die längst die Bahne brachen,
Als seltne Wunder der Natur:
Ihr wußtet Gottes Hand schon tausendfach zu weisen;
Erlaubet mirs, auf eurer Spur
Auch Lauchstädts Wirksamkeit und Heilungskraft zu preisen.

Gesegnet sey noch itzt dein theures Angedenken,
Der Du zuerst gewußt uns diesen Schatz zu schenken,
O Hoffmann, Priester der Natur!
Dein scharfer Geist gerieth vor mehr als funfzig Jahren *),
Zuerst auf die beglückte Spur,
Den Heilbrunn, der hier quillt, der Welt zu offenbaren.

Dein Prüfen, Dein Versuch bestärkte Dein Vermuthen:
Wie mancher Krankheit Wuth entwich vor diesen Fluthen!
Wie manche Schwachheit heiltest Du!
Ein kleines Werk davon, darinn Du es erwogen,
Zieht Dir der Nachwelt Kränze zu,
Baut Deines Namens Ruhm' in Lauchstädt Ehrenbogen.

Kommt, ihr Genesnen! kommt, mit dankbar frohen Haufen,
Dem Brunnen, der euch half, noch einmal zugelaufen,
Und traget mit Vergnügen bey,
Dem Retter eures Heils ein Ehrenmaal zu bauen,
Zeigt, daß die Nachwelt dankbar sey;
Und laßt sein edles Bild in Stein und Marmor hauen.

*) 1712.

Wer weis, wen solch ein Lohn auch anderwärts erhitzet,
Der itzund unbelebt in dunkeln Büschen sitzet,
Zwiefalter hascht und Motten fängt.
Vielleicht ermuntert es die Schaar der Botanisten,
Daß einer etwas edler denkt,
Als mit Methoden sich im Kräuterreich zu brüsten.

Laßt ab, ihr **Chymiker**! den Weisenstein zu suchen;
Den keiner noch gesehn, und tausende verfluchen,
Nachdem sie Haab' und Gut verthan.
Kommt, prüft der Erde Kraft, erforscht gesunde Quellen,
Und sucht auf unsers **Hofmanns** Bahn,
Zu schwacher Körper Heil mehr Mittel darzustellen.

Zergliedrer unsers Leibs, ihr schlauen Arguskinder!
Ergrübelt, was ihr wollt: der Schmerz wird nichts gelinder;
Wenn ihr der Fasern Menge zählt.
Zerlegt der Muskeln Bau in Millionen Aeste;
Was hilft das, wo Gesundheit fehlt?
O! Lauchstädts Brunnen heilt, ohn alles das, aufs Beste.

Hier wandelt frisch und stark, wer lahm sich eingefunden;
Da ist Geschwulst und Schmerz durch Trunk u. Bad verschwunden;
Dort ist die Schwermuth auch verbannt.
Die Bleichsucht wird gehemmt, der Blutfluß kömmt ins Stocken,
Die Gicht entweicht aus Fuß und Hand,
Ja oft verzögerts auch den Ton der Leichenglocken.

Das Hüft- und Lendenweh, die Drüsen sammt den Flüssen,
Der Blasen Ungemach hat oftmals weichen müssen;
Kurz, tausend Uebel schwinden schon:
Gebrechen neuer Art, ganz unbekannt von Namen,
Verderbter Lebensarten Lohn,
Die neulich aus Paris auf deutschen Boden kamen.

O Kochkunst! süßes Gift! Verderberinn des Blutes,
Der Wollust jüngstes Kind! Verschwenderinn des Gutes!
Verkürzerinn der Lebenszeit!
Wie nagend ist der Schwarm von theu'r erkauften Freuden,
Dadurch wir, statt der Munterkeit,
Bey frühen Jahren schon des Alters Abfall leiden.

Verbannte Deutschland dich zu gräßlichen Huronen;
Wie lange könnte man in starken Gliedern wohnen!
Wie lange frisch und munter blühn!
Zu schwach sind mehrentheils auch die gesundsten Quellen,
Die Gott den Sterblichen verliehn,
Verschleimter Säfte Fluß gereinigt herzustellen.

Doch wie? was seh ich dort in schattenreichen Gängen,
Für ein geschmücktes Volk sich durch einander drängen,
Wo man viel tausend Lampen sieht?
Sinds im Elyserthal die Geister der Beglückten,
Die jetzt kein Elend mehr bemüht,
Seitdem die Parcen sie der Oberwelt entrückten?

Was brennen rechts und links für hellbestirnte Bogen?
Hat sich das Firmament bey Nacht herabgezogen?
Was für ein Zaubrer wirkte das?
In Ehrenpforten sieht man **zwo Göttinnen** stehen;
Die bey der Welt ohn Unterlaß,
Als Fürstentugenden im ersten Paare gehen.

Die **Staatskunst** brennet hier in lichtem Sternenfeuer,
O! diese Göttinn ist den Völkern ewig theuer;
Dieweil sie Glück und Ruhe wirkt.
Dort stralt **die Großmuth** auch in völlig gleichem Lichte;
Der Gold die heitre Stirn umzirkt,
Ein Leu die Seite ziert, wie Scharfsinn das Gesichte.

Singgedicht
auf das
Hohe Geburtsfest
der
Durchlauchtigsten Churprinzeßinn
zu Sachsen,
FRAUEN
Marien Antonien,
Königl. Hoheit,

welches den 18ten des Heumondes 1763
im Lauchstädter-Bade, von allen daselbst befindlichen vornehmen Badegästen, gefeyert ward,

unter währender Tafel, in Ermangelung einer Capelle, abgelesen und aufgesetzet

von

Johann Christoph Gottscheden,
Prof. zu Leipzig.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-317207-p0014-7

Noch mehr! dort glänzet gar das Ebenbild der Sonne,
Das reich an Stralen blitzt. Mit was für reger Wonne
Strömt das vergnügte Volk daher!
Auf beyden Seiten prangt ein Paar von Pyramiden;
Dem Mittel ist nicht ohngefähr
Der helle Räthselzug aus M. und A. beschieden.

Beglücktes Freudenfest! O Fürstinn aller Frauen,
Die Sachsenland enthält, und wenig andre schauen!
Dein Jahrstag ist mit Wonne da.
Der Himmel selber ist mit seinem Einfluß kräftig:
Denn um Dein Fest, Antonia,
Ist Luft und Wind verstummt, und die Natur geschäfftig.

Leb lange, höchste Frau! gekrönt mit Glück und Würden.
Dein hoher Stand erweckt Dir freylich schwere Bürden;
Doch stärkt Dich Dein erhabner Geist.
Du denkest scharf und tief, Dein Kiel zeigt Männerstärke,
Und was dieß sonnenklar erweist,
Das sind die Edelsten und Neusten Deiner Werke.

Thalestris lebet zwar in ewigen Geschichten:
Doch Du erhebst sie mehr in glücklichen Gedichten,
Davon die späte Nachwelt spricht.
Hör auf, erhabne Frau! so feuerreich zu schreiben:
Sonst waget sichs kein Dichter nicht;
Und aller Wälschen Witz wird weit zurücke bleiben.

Dein theurer Ehgemahl sey, durch des Himmels Fügen,
Nach treuer Sachsen Wunsch, noch lange Dein Vergnügen;
Dein Erbprinz vieler Völker Lust!
Dein übriges Geschlecht (o werthe Segenspfänder!)
Erfreu den theuresten August,
Den Vater seines Volks, den Liebling seiner Länder!

Dir, Lauchstädt, geh es wohl, bis auf die spätsten Zeiten,
So lange die Natur dir Quellen wird bereiten,
Die hundert Uebeln heilsam sind.
Dein Glück vermehre sich, mit Deinem wahren Ruhme;
Sey bis aufs zehnte Kindes Kind,
Das Kleinod und der Preis von Sachsens Eigenthume.

Hor.

Fies nobilium tu quoque Fontium,
Me dicente.

Daß noch des Höchsten alte Treu
Für deine Wohlfahrt wachsam sey.
Dein Glücke blüht, vergnügtes Sachsen!
Auch in dem Kummer wächst dein Heil,
So gar, wenn deine Schmerzen wachsen,
Wird neues Wohlseyn dir zu Theil.

Redend.

Du Götterkind! erhabne Ermelinde!
Verstand und Geist erfüllen dich:
Minerva schmücket **Dich** mit Gaben,
Die tausende kaum einzeln haben.
Der Musen Chor beeifert sich,
Daß es, durch manches Angebinde,
Dir höchst verdiente Kränze winde.
Auch hier, wo Aesculap Hygäens Diener wird;
Und aus der Tellus besten Säften
Die Quellen lockt, geschwächten Leibeskräften
Ein Stärkungsmittel zu verleihn,
Will die gesammte Zahl
Der Badegäste Dir die treusten Wünsche weihn.
Selbst bey der Sorgfalt für sein Leben
Ist jedermann aufs zärtlichste bemüht,
Dir, **Große Frau!** aus freyer Wahl,
Ein Opfer treuer Huld zu geben.
Apollons Blick, der wenig Fürsten sieht,
Die so, wie Du, und Dein **Durchlauchtigster Gemahl,**
Durch Wissenschaft und Kunst sich über andre heben,
Gebeut, Dich durch dieß frohe Lied,
In seiner Kunst geübten Chören,
Frohlockend zu verehren.

Aria.

Durchlauchtigste Zierde der Deinen!
Antonia, Kleinod der Zeit!
Dein Jahrfest vergnüget uns heut!
O möcht' es noch funfzigmal heitrer erscheinen!
O möcht uns Dein Erbprinz einst lange regieren;
Dein übrig Geschlechte halb Deutschland beglücken;
Bis keine Geschlechter den Erdkreis mehr schmücken;
So würden wir güldene Zeiten verspüren.
Durchlauchtigste Zierde der Deinen!
Antonia, Kleinod der Zeit!
Dein Jahrfest vergnüget uns heut.
O möcht' es noch funfzigmal heitrer erscheinen!

Singgedicht.

Aria.

O du höchst-beglücktes Land!
Wo, wenn Sonnen untergehen,
Andre glänzend sich erhöhen:
Wünschenswerther Segensstand!
Einfluß, Wärme, Licht und Leben,
Werden dir durch Gottes Hand,
Als ein theures Liebespfand,
Von des Himmels Huld gegeben.
O du höchst-beglücktes Land!
Wo, wenn Sonnen untergehen,
Andre glänzend sich erhöhen:
Wünschenswerther Segensstand!

Redend.

Dieß ist dein Bild, Saxonia!
Josepha starb, die Fürstinn der Sarmaten,
Das Kaiserliche Kind aus Oesterreichs Geschlecht,
Die Mutter der bedrängten Staaten,
Die jüngst des Schicksals Zorn geschwächt.
Mit kummervoller Brust
Beklagtest du, den schmerzlichen Verlust,
Als dieser harte Riß geschah.
Allein, der weise Himmel sah
Den Fall vorher, der dich betreffen sollen.
Und weil er dich erhalten wollen,
So hatt' er schon ein Mutterherz ersehn,
Das dich so treu, als je vorhin geschehn,
Versorgen und beglücken sollen.
Antonia, des Bayerstammes Preis,
Und Kaiser Karls erlesnes Reis,
Trat ungesäumt an der Verblichnen Stelle.
O neu verjüngte Segensquelle!

Aria.

Dein Glücke blüht, vergnügtes Sachsen!
Auch in dem Kummer wächst dein Heil:
So gar, wenn deine Schmerzen wachsen,
Wird neues Wohlseyn dir zu Theil.
Josepha schwung sich zu den Sternen,
Antonia ersetzt den Platz.
Der Himmel schenkt dir solchen Schatz.
Hier kannst du mit Entzücken lernen,

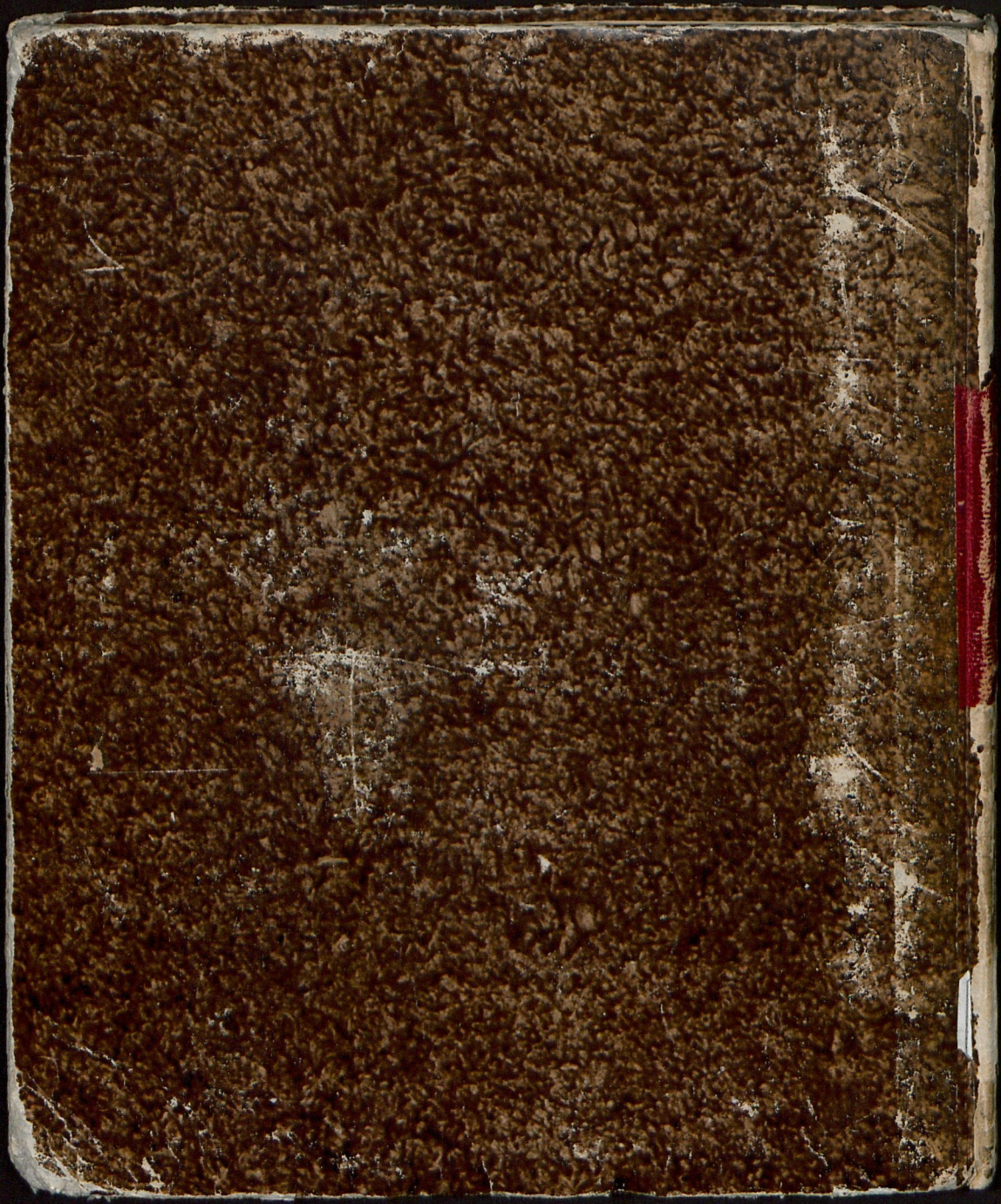
Pon Yc 3782

ULB Halle 3
003 083 845

Sb.

nC

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-317207-p0023-7



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-317207-p0024-2

Ode
auf den berühmten
Lauchstädter Gesundbrunn,
an
Ihro Königl. Hoheit,
die Durchlauchtigste
Churprinzessinn zu Sachsen,
an
Dero Hohem Jahrfeste 1763
den 18. des Heumondes,
bey dem Gebrauche dieses Bades unterthänigst gerichtet,
nebst einem Singgedichte auf eben dasselbe,
von
Ihrer Königl. Hoheit
unterthänigstem Diener,
Joh. Christoph Gottscheden.

Leipzig,
aus der Breitkopfischen Buchdruckerey.